

Lieber Bares als Sex – den Ruf verliert man nur einmal

Roger Wintsch, der jüngste Fahrlehrer der Schweiz, äussert sich über seine Kunden und Kollegen

Der Fahrstil ist rassig, sein Handschlag kräftig, das Gesicht zeigt Offenheit. Die Gesamterscheinung verrät: Der Mann weiss, was er will. Mit 22 Jahren war Roger Wintsch schon Unternehmer und erst noch erfolgreich. Trotz einem Markt, der seine Sättigungsgrenze eigentlich erreicht hat.

VON HANS LENZI

Da spürt man nichts von Null-Bock-Stimmung. Aber viel von Aufbruch und Leistungsbereitschaft. Roger Wintsch, heute 24-jährig, hat es schon früh geschafft, seine Träume wahr werden zu lassen. Ohne Umschweife, direkt. Eine wahre Erfolgsgeschichte.

Begonnen hat alles mit einem Absteller. Enttäuscht über den selber genossenen Fahrschulunterricht (Wintsch: «Ich hasse Massenabfertigung»), entschied sich der gebürtige



FOTO: HANS LENZI

Schlieremer, es künftig besser zu machen und gleich selber ins Lehrfahr-business einzusteigen. Bereits im zusätzlichen Besitz des militärischen Lastwagenpermis (der zivile soll bald folgen), meldete er sich mit 22 zur berufsbegleitenden einjährigen Fahrlehrer-Ausbildung an. «Ein anderer Weg kam nicht in Frage.

Schliesslich kostet diese Zweitausbildung rund 18 000 Franken. Also musste ich meine Brötchen weiterhin auf meinem Erstberuf verdienen.» Nach bestandem IAP-Psychologietest galt es, in den nächsten zwei Semestern jeden Samstag zwölf vollbepackte Schulstunden durchzustehen. Wintsch: «Gewiss, es

war hart. Freundin und Kollegen mussten zurückstecken. Besonders während den zusätzlichen drei Intensivwochen.» Umso grösser die Freude nach erfolgtem Abschluss: «Das ist ja toll. Und dann gleich noch jüngster Fahrlehrer der Schweiz zu sein! Nun ja, so spielt manchmal das Leben.»

Zwei Monate später eröffnete der gelernte Lüftungszeichner seine eigene Fahrschule. Als Lernauto schwört Roger Wintsch auf den Fiat Bravo: «Dieser Wagen hat einfach Pfiff.» Dabei wird ihm allerdings nichts geschenkt: «In unserer Branche herrscht grosser Konkurrenzdruck. Ständig drängen neue Kollegen auf den Markt. Teilweise werden die Verbandspreise gedrückt, was letztlich dem ganzen Berufszweig schadet.» Seine Präsenzzeit ist lang: Oft beginnt der Tag schon um 6 Uhr und dauert bis 23 Uhr in der Nacht. Und wie sind seine Erfahrungen mit der Kundschaft? «Mehrheitlich gut. Trotz meiner Jugendlichkeit werde

ich ernst genommen. Natürlich gibt es auch schräge Vögel, beispielsweise jene Frauen, die anstelle von Bargeld mit Sex bezahlen wollen. Da winke ich ab. Damit habe ich nichts am Hut, denn meinen Ruf kann ich nur einmal verlieren.» Kritisch äussert sich der Hobby-Handballer aber auch über Fahrlehrer-Kollegen: «Nicht alle sind frei von Futterneid. So schickt einer seine Frau, obwohl schon längst im Besitz ihres Fahrausweises, regelmässig in die obligatorisch vorgeschriebenen Samariterkurse. Während der Pausen wirbt sie dann jeweils die Anwesenden von deren Ausbildnern ab und weist sie ihrem mit Dumpingpreisen arbeitenden Ehemann zu. Solches Gebaren ist doch eine absolute Sauerei.» Selber ist Roger Wintsch bereits wieder am Abheben – er büffelt eifrig für den Flugschein. Ob es auf seiner Visitenkarte wohl schon bald «Flugschule Wintsch, herzlich willkommen» heissen wird?